

Fremder Feind

Von Varlet

Kapitel 14: Auf dem Schiff

Jodie musterte sich im Spiegel und rümpfte die Nase. Sie strich sich die blaue Bluse glatter und zog eine weiße Jacke drüber. Anschließend wanderte ihr Blick auf den blau-weiß gestreiften Rock, der ihr gerade noch bis zu den Knien ging. Auf ihrem Kopf hatte sie eine braune Perücke und auf dieser die passende Matrosenmütze platziert. Es sah aus, als würde sie zu einer Halloween-Feier oder zu einem anderen Fest gehen wollen. Dennoch hätte sie diese Kleidung weder privat noch zu einer Feier angezogen, aber für die Organisation tat sie alles – fast alles.

„Was ist?“, wollte Amuro wissen. Er saß auf Jodies Bett und beobachtete sie.

„Ich fühl mich in den Sachen nicht so ganz wohl“, gestand sie.

„Das musst du auch nicht“, sagte der junge Mann und musterte sie. „Hättest du ihn nicht zufällig getroffen, hätten wir diesen Auftrag nicht machen müssen. Und so leid es mir für dich tut, aber anders wirst du nicht auf das Schiff kommen. Der Dresscode für die Angestellten ist fest vorgeschrieben, also Augen zu und durch.“

Jodie nickte verstehend. „Ich werde den Auftrag zur vollen Zufriedenheit erledigen.“

„Sehr gut“, gab Amuro von sich. „Gehen wir den Plan noch einmal von Anfang an durch. Erzähl“, wies er sie an.

Jodie warf noch einmal einen Blick in den Spiegel. „Die Zielperson heißt Leon Ackerman. Er kam vor etwa sieben Jahren zum Studieren nach Japan und hat dort sehr schnell seine jetzige Ehefrau kennengelernt. Die Beiden waren ein halbes Jahr zusammen, als er ihr den Heiratsantrag gemacht hat. Ihr Vater ist Besitzer einer Immobilienfirma und trotzdem mit dem Geld recht zimperlich, sodass Ackerman letzten Endes einen Ehevertrag unterschreiben musste, der für ihn nicht das Beste bringt. Es wurde schnell klar, dass es Ackerman nur um das Geld der Familie ging und er im geheimen ein paar Affären am Laufen hatte. Seit wir wussten, dass sein Beuteschema blonde Amerikanerinnen sind, bin ich auf ihn angesetzt worden. Ich habe mich damals mehrfach mit ihm verabredet und belastende Fotos aufgenommen“, erzählte Jodie, auch wenn sie sich nicht daran erinnerte und nur die Fakten von Amuros Recherche aufzählte. „Für unser Schweigen wurden wir von Ackerman großzügig bezahlt, allerdings lebte er seither in ständiger Sorge, dass wir seiner Frau oder seinem Schwiegervater die Wahrheit erzählen würde. Außerdem hatte er Angst, dass wir einen zweiten Erpressungsversuch starten würden, weswegen er seiner Frau Heimweh vorspielte. Selbstverständlich fiel sie darauf rein und schlug ihrem Mann vor, dass sie gemeinsam nach New York gehen könnten. Ackerman hat den Vorschlag angenommen und hier schließlich eine Zweigstelle der Immobilienfirma eröffnet. Er scheint damit sogar relativ erfolgreich zu sein. Als er mir vor Kurzem zufällig auf der Straße begegnet ist, hat er mich erkannt und wieder Angst

bekommen. Selbstverständlich wurden unverzüglich seine Sicherheitsmaßnahmen zu Hause verstärkt und er wird bestimmt noch weitere Maßnahmen initiieren. Da allerdings die Gefahr zu groß ist, dass er jetzt nicht doch plaudert oder zum FBI geht, sollen wir uns um ihn kümmern. Zu diesem Zwecke machen wir uns seinen Geburtstag heute Abend zu nutze. Da die Feier auf einem Schiff stattfindet, werden wir uns einschleichen, ich als Kellnerin und du als Gast“, erzählte Jodie weiter. „Trotzdem muss ich mich vor Ackerman in Acht nehmen. Er hat das gesamte Personal auf dem Schiff selbst ausgesucht, überprüft und wird diese vor Arbeitsbeginn noch einmal inspizieren. Das heißt, ich muss den Augenblick wo ich an Bord gehe, sehr gut abpassen. Im selben Moment wird eine andere Kellnerin runtergehen, damit die Mehrzahl der Angestellten nicht auffällt. Du selbst gehst als Gast an Bord und wirst alles genauestens beobachten. Sobald der Moment gekommen ist, verabreichst du Ackerman ein Schlafmittel und ich Sorge dafür, dass er über die Reling ins Wasser fällt. Den Rest macht Mutter Natur für uns und die Polizei hat keine andere Möglichkeit, als von einem schrecklichen Unfall in Folge von zu viel Alkohol auszugehen.“

Bourbon nickte. „Gut. Dann gehen wir jetzt“, sprach er und stand auf. Amuro zog seine Jacke über den schwarzen Anzug. „Wir werden mit verschiedenen Taxen an den Hafen fahren, damit es wenig Zeugen für unsere Zusammenarbeit gibt. Und wenn du erwischt wirst...“

„...dann wirst du offiziell aussagen, dass wir uns nicht kennen. Ich weiß und ich bin damit einverstanden.“

„In Ordnung“, gab Bourbon von sich. „Sei auf jeden Fall vorsichtig. Wenn das Schiff ablegt und wir erst einmal nicht runter können, haben wir nur wenig Handlungsspielraum. Für Fehler ist kein Platz. Und vergiss nicht, dass ich aufgrund der Personenkontrolle keine Waffe mitnehmen kann. Dir würde ich ebenfalls keine raten. Die Handys lassen wir auch hier, um eine Rückverfolgung zu uns auszuschließen. Wenn etwas schief gehen sollte, treffen wir uns am nördlichen Eingang vom Central Park.“

„Ich weiß“, murmelte Jodie und sah auf die Uhr. „Lass uns gehen.“

Amuro verließ das Zimmer und machte sich auf den Weg nach unten, während Jodie noch einen kurzen Moment im Zimmer verweilte und sich erst mit einem gewissen Zeitunterschied auf den Weg zum Hafen machte.

Als Amuro endlich am Hafen ankam, sah er sich um. Der Weg zum Schiff war ausgeleuchtet und die ersten Gäste standen bei der Einlasskontrolle. Nachdem er sich beobachtet fühlte, drehte er sich um. Die junge Frau nickte ihm zu und er erwiderte den Gruß. Egal wie man es drehte und wendete, junge Menschen waren immer bestechlich. In welcher Höhe war allerdings eine andere Geschichte. Er schmunzelte, da sein Plan bisher aufgegangen war.

Amuro stellte sich an die Schlange und beobachtete die anderen Gäste. Ein ungutes Gefühl machte sich in seiner Bauchgegend breit und als er nach seiner Einladung in die Jackentasche griff, wusste er woher es kam. Die Einladung war weg. „Was zum...“, murmelte er leise. Er tastete sich ab und prüfte jede Tasche, bis er angesprochen wurde.

„Sir? Ihre Einladung bitte.“

„Einen Moment“, gab er von sich. „Die habe ich wohl zu Hause vergessen. Können Sie mich nicht auch so rein lassen?“, fragte er. „Toru Amuro. Ich stehe auf der Gästeliste.“ Der schwarz gekleidete Herr blickte auf die Liste. „Netter Versuch“, fing er an. „Mr. Amuro ist bereits an Bord gegangen.“

„Was?“ Amuro wurde bleich, als er hörte, dass jemand unter seinem Namen das Schiff

betreten hatte. „Das kann nicht sein“, wisperte er.

„So steht es aber hier“, entgegnete der Mann vom Sicherheitspersonal. „Wenn Sie das nicht gewesen sind, sollten wir die Polizei rufen.“

Amuro hob beschwichtigend die Hände. „Nein, nein, schon gut“, murmelte er. „Das ist bestimmt ein Missverständnis. Ich sollte dann...gehen.“

„Tun Sie das. Aber wenn Sie eine Straftat decken, dann bleibt mir keine andere Wahl.“

„Wie gesagt, es handelt sich um ein Missverständnis.“, gab der blonde Japaner von sich und stellte sich abseits. Er ballte die Faust und ging in Gedanken jeden seiner Schritte durch, um zu rekonstruieren, wo er die Einladung verloren hatte. Amuro weitete die Augen, als es ihm einfiel. Es konnte nur beim Schlagabtausch mit Akai gewesen sein. Amuro biss sich auf die Unterlippe, da dies bedeutete, dass sich der FBI Agent bereits an Bord befand. Er ärgerte sich ungemein und verstand nicht, warum er nicht direkt nach dem kurzen Kampf seine Jacke überprüft hatte.

Jetzt stand er ohne ein Ticket da und hatte keine Möglichkeit um Jodie rechtzeitig zu kontaktieren. Er verfluchte sein eigenes Verhalten und wollte sich gar nicht ausmalen, was passieren würde, wenn Akai auf Jodie traf.

„Verdammt“, zischte Amuro wütend. „Verdammt, verdammt, verdammt....“

Jodie hielt sich einen Großteil der Zeit versteckt und beobachtete das Geschehen an Bord des Schiffes. Hin und wieder musste sie einem Gast ein Getränk servieren oder extra an die Bar um eine Serviette gehen. Dennoch achtete sie stets darauf, dass sie den Gastgeber nie direkt ansah oder in sein Sichtfeld gelang.

Und auch wenn erst eine dreiviertel Stunde vergangen war, konnte Jodie sagen, warum sie nie als Kellnerin arbeiten wollte. Die Menschen waren teilweise unhöflich, erwarteten aber, dass sie immer ein Lächeln auf den Lippen hatte und ihre Gedanken lesen konnte. Außerdem wurde sie andauernd hin und her gescheucht. Kaum hatte sie eine Sache geholt, musste sie schon um die Nächste gehen. Und für viele Gäste schien es nahezu unmöglich zu sein selbst an die Bar zu gehen.

Obwohl die junge Frau eigentlich relativ sportlich war, wollten ihre Füße nicht mehr und schmerzten. Jodie seufzte leise. Nachdem sie das vorerst letzte Getränk serviert hatte, verließ sie den Festsaal und kam nach draußen. Die junge Frau atmete die kühle Luft ein und blickte zum Hafen und auf das Festland. Alles wirkte friedlich, beinahe idyllisch. Wenn man nicht wusste, was der Abend noch für einen bereit hielt, hätte man ihn auch fast genießen können. Dennoch war Jodie etwas irritiert. Das Schiff war nicht allzu groß und doch hatte sie Amuro kein einziges Mal unter den Gästen gesehen. Allerdings konnte er sich auch versteckt halten und nur den richtigen Moment abwarten. Jodie hoffte, dass dieser Moment bald kam, denn lange würde sie nicht mehr durchhalten.

„Ich habe gewusst, dass du heute hierher kommen würdest.“

Jodie drehte sich um und sah in das Gesicht von Leon Ackerman. Es war nicht das Gesicht, was sie vor Kurzem panisch ansah, dieses Mal wirkte er vorbereitet und unberechenbar. Außerdem bewegte er sich noch viel zu gut, weswegen sie schlussfolgerte, dass er das Schlafmittel noch nicht bekommen hatte. Während der Reise hatte Jodie schon so viele Fehler gemacht, weswegen sie jetzt vorsichtig sein musste. „Entschuldigung?“, fragte sie leise und ein wenig verschüchtert.

„Ich hab dich für diese Feier nicht hier angestellt“, begann Ackerman. „Und auch wenn du deine Haarfarbe geändert hast, erkenne ich dich trotzdem wieder. Also hör mit deinen Spielchen auf.“

Jodie schluckte. „Ich glaube, Sie verwechseln mich“, sagte sie lächelnd und blickte auf

die Tür. Der Plan war in Gefahr und jetzt musste Jodie improvisieren und nachdenken, wie sie am besten vom Schiff kam. „Bitte entschuldigen Sie mich, ich muss wirklich wieder rein.“ Jodie setzte sich in Bewegung und hoffte, dass Amuro sie irgendwie aus der misslichen Lage befreite.

„Oh nein, vergiss es“, gab Leon von sich und packte Jodie am Arm. Sofort drückte er sie auf den Boden und setzte sich rittlings auf ihren Bauch. Er zog ihr die Perücke vom Kopf und lächelte. „Wusste ich es doch. Du kannst mir eben nichts mehr vormachen.“ Jodie zappelte und versuchte sich aus seinem Griff zu befreien, aber nichts funktionierte. Blitzschnell hatte er seine Hände um ihren Hals gelegt und zugeedrückt. Jodie konnte kaum noch atmen und bekam immer mehr Schwierigkeiten. Gerade als sie ihre Kräfte verließen, wurde Ackerman von ihr runtergezogen. Jodie hustete und setzte sich langsam auf. Sie fuhr sich mit der Hand an ihren Hals und hustete erneut. Sie brauchte einen Moment und spürte, wie Übelkeit in ihr aufstieg. Jodie stand taumelnd auf und ging auf die Reling zu. Sie hielt sich fest und versuchte möglichst viel frische Luft einzuatmen.

„Was soll das?“, zischte Ackerman und blickte in das wütende Gesicht von Shuichi Akai. „Wer sind Sie und was machen Sie auf meiner Feier? Arbeiten Sie mit der Frau zusammen?“

Akai sah ihn düster an. „Was das soll, wollen Sie wissen? Dann sollten Sie mir zuerst erklären, was Sie mit der Frau vor hatten“, entgegnete er. „Versuchter Mord ist kein Kavaliersdelikt.“

„Pah“, gab Ackerman von sich. „Sie wissen gar nicht, was diese Frau alles getan hat. Wenn einer bestraft gehört, dann ist sie es. Und Sie mit ihr, wenn Sie gemeinsame Sache machen.“

„Wenn das so ist“, fing Akai an. „Gehen Sie rein und sagen Sie dem Kapitän, dass es zurück an den Hafen geht. Dort lässt sich die Sache mit Hilfe der Polizei bestimmt schnell aufklären.“ Shuichi sah zu Jodie. „Ich bleibe hier draußen und passe auf die junge Frau auf.“

Ackerman verengte die Augen. „Ich habe schon früh gelernt, dass man Menschen nicht vertrauen kann. Aber wie Sie wollen, fahren wir zurück an Land.“ Leon machte erste Schritte in Richtung Festsaal, blieb dann stehen und sah ebenfalls auf Jodie. „Ich lasse sie dieses Mal nicht damit durchkommen“, murmelte er und lief auf Jodie zu.

„Vorsicht“, hörte Jodie die Stimme des FBI Agenten. Als sie sich umdrehte, drückte Ackerman sie nach hinten und ehe sich Jodie versah, spürte sie das kalte Wasser.

Akai lief an die Reling und sah geschockt in das Wasser. „Jodie“, wisperte er.